

BURGEN

ars vivendi

KLÖSTER | RESIDENZEN

Sebastian Karnatz



**Eine Reise zu den Orten
der Hohenzollern in Franken**

ars vivendi 

Sebastian Karnatz

BURGEN

KLÖSTER | RESIDENZEN

**Eine Reise zu den Orten
der Hohenzollern in Franken**

Ein ars vivendi Freizeitführer

Bei der Realisierung dieses Buches ließen wir größtmögliche Sorgfalt walten.
Falls dennoch Informationen falsch oder inzwischen überholt sein sollten,
bedauern wir dies, können aber auf keinen Fall eine Haftung übernehmen.

Erste Auflage 2017

© 2017 by ars vivendi verlag GmbH & Co. KG, Bauhof 1,
90556 Cadolzburg

Alle Rechte vorbehalten

www.arsvivendi.com

Umschlaggestaltung: ars vivendi verlag

Umschlagfotografie: © Gruber, Herrmann, Scherf /

Bayerische Schlösserverwaltung (vorne),

Museum Schloss Ratibor, Stadt Roth (hinten)

Lektorat: Jonas Fehn

Satz: Christine Richert, www.typoholica.de

Übersichtskarte: Ingenieurbüro Dieter Ohnmacht,
Frittlingen

Druck: GPS Group GmbH, Velden

Printed in Austria

ISBN 978-3-86913-773-5

Inhalt

Vorwort	7
Ein historischer Reiseführer	
Einführung	12
Eine ganz kurze Geschichte der (Hohen-)Zollern in Franken	
1. Die Kaiserburg Nürnberg	20
Eine Burg und ihre Burggrafen	
2. Die Burg Abenberg	30
Hohenzollerische Ahnenforschung	
3. Die Flucht nach Cadolzburg	38
Die Hohenzollern im späten Mittelalter	
Drei Fragen an ... Dr. Uta Piereth	46
4. Das Heilsbronner Münster	48
Wie die Hohenzollern begraben wurden	
Drei Fragen an ... Dr. Ulrich Schindler	58
5. Das Augustiner-Chorherrenstift Langenzenn	60
Was die Hohenzollern glaubten	
Exkurs: Wer war eigentlich dieser Hans Traut?	66
6. Das Kloster Himmelkron	68
Die Musik der Engel	
Drei Fragen an ... Elisabeth Pawelke	74
7. Schwabach	76
Die Hohenzollern und das Gold	
8. Neustadt an der Aisch	83
Von kunstsinnigen Witwen und Karpfen	

9. Das Schloss Ratibor	89
Willkommen in der Renaissance	
10. Die Kulmbacher Plassenburg	94
Der schönste Hof der Renaissance in Franken	
11. Ansbach	102
Prunkende Markgrafen	
12. Die Eremitage Bayreuth	110
Wie eine Dame Bayreuth umkrempele	
13. Das Markgräfliche Opernhaus	118
Welterbe in Bayreuth	
Drei Fragen an ... Dr. Alexander Wiesneth	126
14. Das Neue Schloss in Bayreuth	128
Die Erfindung des Bayreuther Rokoko	
15. Rund um Bayreuth	137
Markgräfliche Jagd- und Gartenparadiese	
Drei Fragen an ... Dr. Peter O. Krückmann	142
16. Erlangen	144
Studieren im Quadrat	
Drei Fragen an ... Barbara Stockmann	152
17. Zu guter Letzt	154
Humboldt im Fichtelgebirge	
Routen zu den fränkischen Hohenzollern	158
Tipps für alle, die noch mehr wissen wollen	161
Bildnachweis	165
Ortsregister	166
Dank	167

Vorwort

Ein historischer Reiseführer

Darf ich Sie auf eine Reise mitnehmen? Sie können diese Reise sogar bequem vom heimischen Sofa aus starten. Das vorliegende Buch versteht sich mindestens ebenso als eine kleine Geschichte der Hohenzollern in Franken wie als Reisebuch zu den historischen Stätten eben jener deutschen Dynastie. Unsere Reise wird uns – egal ob imaginär oder real – durch weite Teile Mittel- und Oberfrankens führen. Wir besichtigen Bauwerke, in denen Geschichte zum einen bewahrt wurde, in denen zum anderen aber auch bis heute stets neue Geschichte entsteht. In diesem geografisch eng umgrenzten Gebiet wurde nicht nur fränkische, sondern auch deutsche, ja gar Weltgeschichte geschrieben.

Die Reise führt uns zu altherwürdigen Burgen, prachtvollen Schlössern, mächtigen Klöstern und herrschaftlichen Gärten. Natürlich begegnen uns auf unserem Weg auch etliche Museen, die Brücken in die Gegenwart schlagen. All diesen Orten ist gemeinsam, dass sie neben ihrem heutigen Erscheinungsbild ganze Generationen unterschiedlichster Erinnerungen in sich

Die Stammburg der Hohenzollern in Schwaben – eine Schöpfung des Historismus



aufgenommen haben. Sie sind im eigentlichen Sinne des Wortes Erinnerungsorte.

Dabei besichtigen wir zwar viele historische Stätten, aber beileibe nicht alle, die in Franken mit den Hohenzollern in Verbindung stehen. Es ist wie so oft: Ihr Reiseleiter steht vor der schweren Wahl, welche Orte er Ihnen tatsächlich zeigen soll. Sie werden also sicher die Hauptorte der Hohenzollernherrschaft in Franken sehen und auch einige gut gehütete Geheimtipps, aber es gäbe auch abseits unserer Route immer noch viel zu entdecken.

Weil man sich nur ungern alleine auf den Weg macht, werden auf dieser Tour durch Franken auch immer wieder andere Stimmen zu Wort kommen. Dies scheint mir ohnehin ein passendes Bild für Geschichte zu sein: ein Stimmengewirr, das der Historiker – in unserem Fall Ihr Reiseleiter – in eine stets nur vorläufige Ordnung bringt.

Warum ausgerechnet die Hohenzollern?

Man mag landläufig bei dem Herrschergeschlecht der Hohenzollern zuallererst an die malerisch gelegene, im 19. Jahrhundert errichtete gleichnamige Burg in Schwaben denken. Die Vorgängeranlagen dieser Burg waren auch tatsächlich einst der Stammsitz des Geschlechts. Die zwei größten Karrieresprünge der Hohenzollern im Mittelalter fanden allerdings nicht von Schwaben, sondern von Franken aus statt. Hier wurden jene schwäbischen Grafen, die man lange Zeit nur »Zollern« nannte, zu Burggrafen von Nürnberg und von hier aus wurden sie zu Kurfürsten der Mark Brandenburg. Seither zählten sie zu den sieben Königswählern und hatten eine herausgehobene Stellung im Alten Reich inne, die in letzter Konsequenz dazu führte, dass sie später zu Königen in Preußen und schließlich 1871 zu Kaisern des Deutschen Reichs aufstiegen. So kommt es, dass im späten Mittelalter eine ganze Weile lang Berlin von Cadolzburg und Ansbach aus regiert wurde. Aus heutiger Perspektive scheint dies ja eher schwer vorstellbar.

Wer Geschichte mit kunsthistorischen Mitteln anhand von fürstlichen Bauwerken, ihrer Nutzung und ihren Bewohnern erzählt, kommt nahezu zwangsläufig in die Gefahr, Herrschaftsgeschichte zu betreiben und Zusammenhänge zu glorifizieren, die



Die Bayreuther Markgräfin Wilhelmine ist ohne Zweifel die berühmteste Einwohnerin der kleinen Residenzstadt im 18. Jahrhundert.

nicht selten für die normale Bevölkerung eher Plage als Segen waren. Dieser Gefahr sollten wir uns auf unserer Reise bewusst sein. Nichtsdestoweniger ist die Geschichte jener Gebäude, die wir besuchen werden, untrennbar mit der Geschichte der Hohenzollern verbunden – und gerade deswegen dürfen und sollten wir uns dies auch immer wieder ins Gedächtnis rufen. Vielleicht liegt gerade in der regionalen Geschichtsbetrachtung eine Chance, auch einen differenzierteren Blick auf Geschichte und Aktualität im größeren Rahmen zu bekommen.

Schlechte Manieren und viel Alkohol

Haben Sie schon gepackt? Dann machen wir uns gemeinsam auf die Reise durch über acht Jahrhunderte Weltgeschichte in und aus Franken. Wenn Ihnen dieses Franken manchmal gar etwas zu rau vorkommen sollte, dann sind Sie hier übrigens in prominenter Gesellschaft. Als Wilhelmine von Bayreuth, immerhin die Schwester Friedrichs des Großen und aufgrund ihrer diversen musischen Talente sicherlich die bekannteste Einwohnerin Bayreuths im 18. Jahrhundert, zum ersten Mal auf diesen durchaus eigenen Menschenschlag traf, war auch sie eher verwundert:

»Endlich erreichte ich Hof, die erste Stadt auf Bayreuther Gebiet. Ich wurde unter Kanonendonner feierlich empfangen. (...) Herr von Reitzenstein beglückwünschte mich im Auftrag des Markgrafen zu meiner Ankunft in seinem Lande. Dann mußte ich eine lange Ansprache von seiten des Adels über mich ergehen lassen. (...) Sie sahen alle aus wie der Knecht Ruprecht; statt der Perücken ließen sie ihre Haare tief ins Gesicht hinein fallen, und Läuse von ebenso alter Herkunft wie sie selbst hatten in diesen Strähnen seit undenklichen Zeiten ihren Wohnsitz aufgeschlagen; ihre sonderbaren Figuren waren mit Gewändern behangen, deren Alter hinter dem der Läuse nicht zurückstand. (...) Ihre groben Manieren standen mit ihrem Äußeren vollkommen im Einklang; man hätte sie für Bauernlummel halten können. (...) Einen Augenblick später wurden mir andere Geschöpfe vorgestellt; es war die Geistlichkeit, deren Ansprache wiederum vernommen werden mußte. Diese trugen Halskrausen, die sich wie Waschkörbe ausnahmen, so groß waren sie. Ihr Wortführer näselte und sprach so langsam, daß ich das Ende nicht mehr zu erleben glaubte. Endlich machte ich mich

von dieser Arche Noah los und ging zu Tische, woselbst die Spitzen des Adels als Geladene erschienen. Ich wählte verschiedene unverfängliche Themen, um diese Stockfische zum Reden zu bringen, doch ein Ja oder ein Nein war alles, was ich erzielte; endlich verfiel ich auf die Landwirtschaft. Das Wort allein entwölkte ihren Geist; ich erfuhr im Nu alles, was ihr Hauswesen betraf, mit allem, was damit zusammenhing. Es entstand sogar ein für sie sehr geistreicher und interessanter Streit. Die einen behaupteten, das Rindvieh der Flachländer sei schöner und einträglicher als das der Gebirgsgegenden, einige andere Schöngeister bestritten dies. Ich sagte kein Wort dazu und wollte schier einschlafen vor Langeweile, als man mir im Auftrag des Herrn von Voigt meldete, daß ich mit einem großen Glase die Gesundheit des Markgrafen zuerst ausbringen müsse. Man reichte mir ein so umfängliches Trinkgeschirr, daß ich meinen Kopf hätte hineinstecken können; dabei war es so schwer, daß es mir fast entfallen wäre. Der Hofmarschall trank dafür auf meine Gesundheit und ließ den König, die Königin und endlich meine sämtlichen Geschwister leben. Ich war erschöpft von all den Komplimenten und sah mich plötzlich in der Gesellschaft von vier- unddreißig Betrunkenen, die sich kaum aufrecht halten konnten.»

Zur Geschichte Wilhelmines gehört aber nicht nur der Anfang, also das Staunen über die vermeintliche Ungehobeltheit der Franken, sondern auch das Ende: Mit Markgraf Friedrich führte sie eine von gegenseitigem Respekt geprägte und für damalige Verhältnisse erstaunlich glückliche Ehe. Und Bayreuth wurde, auch wenn sie immer wieder auf die Provinzialität ihrer neuen Heimat anspielte, ein fast vorbildloser Musenhof, den Wilhelmine ganz nach ihren Vorstellungen entwarf. Mehr als hundert Jahre später war es nicht zuletzt das noch unter Wilhelmine erbaute Markgräfliche Opernhaus, das Richard Wagner dazu brachte, Bayreuth als seine eigene Festspielstadt zu wählen. Hier dirigierte er 1872 zur Grundsteinlegung seines Festspielhauses Beethovens *Neunte*. Es ist wie so oft: Zuletzt haben sich dann doch noch alle vom Charme des markgräflichen Franken verzaubern lassen.

Einführung

Eine ganz kurze Geschichte der (Hohen-) Zollern in Franken

Zugegeben: Auf den folgenden Seiten werden immer wieder Namen auftauchen. Ehrlich gesagt sind es viele Namen, und darunter findet sich verwirrenderweise auffallend oft »Friedrich«. Auch wenn man stets vermeiden möchte, eine Geschichtserzählung als blanke Herrschaftsgeschichte entlang von Fürstennamen zu entwerfen, so bieten diese doch etwas, das man nicht ganz aufgeben kann oder aufgeben möchte: Orientierung im Dschungel der Jahreszahlen. Auch diese werden sich übrigens nicht in Gänze vermeiden lassen. Sie möchten ja schließlich wissen, ob Sie nun wie in Cadolzburg vor einem Baukörper des 13. oder wie auf der Burg Hohenzollern vor einem des 19. Jahrhunderts stehen.

Damit ich Ihnen als Reiseleiter das Leben und Lesen etwas angenehmer gestalten und im Folgenden ab und an auf die ein oder andere Jahreszahl und auf den ein oder anderen Herrschernamen verzichten kann, erlaube ich mir zu Beginn unserer Reise eine kleine Erzählung von jenem Herrschergeschlecht, das mit all den Bauten und Orten, die wir besichtigen werden, verbunden ist.

Die Hohenzollern starteten ihre Karriere in Schwaben. Ihre Stammlande rund um die Burg Hohenzollern sind bei Hechingen und Sigmaringen in Baden-Württemberg zu finden. Nachweisbar ist die Familie seit 1061. Ihr Wappenschild, dem wir auf unserer Reise immer wieder begegnen werden, besteht aus vier Feldern von Silber und Schwarz überkreuz. In vielen älteren Darstellungen findet sich als Helmzier dazu eine Bracke, ein Jagdhund. Helmzieren waren ursprünglich wichtig zur Unterscheidung gleicher oder ähnlicher Wappen. Später spielten sie als fantasievolle, dreidimensionale Helmaufsätze bei Turnieren auch schon mal eine handfeste Rolle: In den Adelsturnieren des Spätmittelalters gab es eine Disziplin, in der die Reiter versuchen mussten, die aufwendigen Helmzieren des Gegners mit einem stumpfen Schwert abzuschlagen.

Der eigentliche Karrierestart der Hohenzollern ereignete sich aber erst mit einem Amt außerhalb Schwabens, jenem der Burggrafen von Nürnberg. Diesen Titel erbten sie von Konrad II. von

Raabs. Konrad starb als letzter Burggraf aus der Familie Raabs ohne männliche Nachkommen und wurde von seinem Schwiegersohn Friedrich III. von Zollern beerbt, der somit 1191 oder 1192 als Friedrich I. der erste Burggraf von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern wurde. Da das Amt ein Reichsamt war, lässt sich allerdings schwerlich von Besitz oder Ähnlichem sprechen – es war ein Lehen des Königs, in diesem Fall von Heinrich VI., dem Sohn des Stauferkaisers Friedrich Barbarossa. Welche Aufgaben genau mit dem Amt des Burggrafen verbunden waren, ist zumindest für die frühe Zeit unklar. Allerdings wurde die Belehnung mit dem Burggrafenamt später von König Rudolf von Habsburg in einer offiziellen Urkunde noch einmal erneuert. Hier lesen wir als zum Burggrafen gehörig die Burggrafenburg, die Torhut über die Kaiserburg und das Landgericht. Was genau dies im Einzelnen bedeutet, werden wir auf der Nürnberger Kaiserburg noch sehen, hier nur so viel: Ein Burggrafenamt allein macht noch keine Familiendynastie. Die Hohenzollern mussten dringend ihr Territorium in Franken vergrößern – und das taten sie auch.

Schon um den Anfang des 13. Jahrhunderts herum hatten die Hohenzollern begonnen, ihre Machtbasis Stück für Stück zu

Kurfürst Albrecht Achilles auf dem Altar des Schwanenritterordens in Ansbach





Das Hochgrab Markgraf Georg Friedrichs in Heilsbronn

erweitern. Nach dem Aussterben der reich begüterten Abenberger Grafen schafften sie es, weite Teile aus deren Besitz zu übernehmen: Sicher ist darunter ihre ehemalige Stammburg, die Burg Abenberg, sowie die Vogtei, also sozusagen der weltliche Schutz über das Kloster Heilsbronn, das im Laufe der Jahrhunderte zur bevorzugten Begräbnisstätte der Hohenzollern werden sollte. Eventuell auch aus diesem Erbe stammt die Cadolzburg, der spätere Hauptsitz der Familie in Franken. Zudem kam bereits Mitte des 13. Jahrhunderts mit dem Besitz der Andechs-Meranier um Bayreuth ein weiterer gewichtiger Teil der Herrschaft hinzu, 1331 Ansbach per Kauf.

Weniger erfreulich gestaltete sich ihr eigentliches Amt bzw. dessen Ausübung rund um die vor den Toren der Kaiserburg gelegene Burggrafenburg. Da die Bürger der Freien Reichsstadt immer einflussreicher – und in den Augen des Adels auch immer aufmüppiger – wurden, wollten sie sich nicht mit einer weiteren Machtinstanz direkt unterhalb des Kaisers abgeben. Immer wieder kam es zu diplomatischen und handfesten Auseinandersetzungen, sodass die entnervten Hohenzollern spätestens im 14. Jahrhundert die Burggrafenburg nur noch als Nebenresidenz nutzten und ihren Hauptsitz auf die nahe Cadolzburg verlegten.

Vom Burggrafen zum Kurfürsten

Wichtig für die weitere Geschichte der Hohenzollern sind im späten Mittelalter vor allem zwei Herrscherfiguren: Burggraf Friedrich VI. (1371–1440) und sein drittgeborener Sohn Albrecht (1414–1486), dem der spätere Papst Pius II. zu seinem Beinamen »Achilles« verhalf. Unter Friedrich wurden die Hohenzollern 1415 von König Sigismund mit der Mark Brandenburg belehnt. Mit diesem Lehen war auch ein Aufstieg in der Adelshierarchie des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation verbunden, da an die Mark Brandenburg auch die sogenannte Kurwürde geknüpft war.

Die sieben Kurfürsten waren jene Fürsten, die im Alten Reich den König wählten. Wer also neben den drei geistlichen Fürsten aus Mainz, Köln und Trier, dem König von Böhmen, den Pfalzgrafen bei Rhein und den sächsischen Herzögen saß, hatte eine erstaunliche Macht im Reich, die mit Geld kaum aufzuwiegen war und die dennoch durchaus auch bare Münze wert war.

Wenn wir heute in Franken oft dem Begriff des Markgrafen oder des Markgraftums begegnen, dann liegt dies nicht daran, dass Franken eine Mark, also ein Gebiet an den Grenzen des Reichs gewesen wäre, sondern daran, dass sich die fränkischen Herrscher in Erinnerung an jenen bedeutenden Karriereschritt selbst als Markgrafen titulierte – auch wenn in späteren Zeiten Brandenburg und Franken längst nicht mehr von denselben Herrschern regiert wurden.

Der letzte, dem dieses Kunststück – sogar ganz beeindruckend – gelang, war Albrecht Achilles. Er entschuldete die Mark, indem er eine konsequente Verwaltungsreform durchführte und dort bewährte fränkische Gefolgsleute auf einflussreiche Posten hievte. Nach Albrechts Tod spaltete sich das Territorium in drei weitgehend voneinander unabhängige Bereiche auf: In Franken gab es fortan das »Land oberhalb des Gebirges« rund um die Kulmbacher Plassenburg und den späteren Residenzort Bayreuth sowie jenes »unterhalb des Gebirges«, in dem im Laufe des 15. Jahrhunderts die modernere Ansbacher Residenz der Cadolzburg den Rang ablief. Mit dem Gebirge war übrigens die Fränkische Schweiz gemeint. Zusätzlich zu diesen beiden Markgraftümern sollte Albrechts erstgeborener Sohn Johann, mit dem schönen humanistischen Beinamen Cicero, in der Mark Brandenburg herrschen. An dieser grundlegenden Struktur änderte



Markgraf Karl Alexander ist wohl eine der schillerndsten Persönlichkeiten in der Geschichte der fränkischen Markgrafen.

sich bis ins späte 18. Jahrhundert nichts mehr, auch wenn zu den bestehenden Herrschaftsansprüchen immer wieder neue hinzukamen.

Für die märkischen Regenten war vor allem der dauerhafte Zugewinn des polnischen Lehens Preußen schicksalhaft. Preußen war seit dem Hochmittelalter ein umkämpftes Gebiet, in dem der Deutsche Orden den nicht christlichen Stamm der Prußen unterworfen hatte. Nachdem der Hochmeister des Deutschen Ordens Albrecht von Brandenburg-Ansbach, also ein Hohenzoller, im Zuge der Reformation 1525 den Deutschordensstaat in ein erbliches Herzogtum umgewandelt hatte, blieb es in der Hand der Hohenzollern und wurde, nachdem es seit 1618 in Personalunion von den märkischen Kurfürsten regiert worden war, nach und nach zum Synonym für den ganzen Hohenzollernstaat außerhalb Frankens.

Künstlerisch wertvoll, politisch weitgehend bedeutungslos

In den fränkischen Markgraftümern Ansbach und Bayreuth, aus Familienstolz zumeist mit dem Zusatz Brandenburg versehen, fand in der Frühen Neuzeit freilich kaum mehr große Politik statt; vielleicht ein allerletztes Mal unter Georg Friedrich I. (1539–1603), der zusätzlich zu seinem Ansbacher Markgraftum 1557 auch Markgraf oberhalb des Gebirges wurde und von 1577 bis zu seinem Tod in Vertretung seines an Depressionen leidenden Verwandten Albrecht Friedrich Administrator des Herzogtums Preußen war. Als Georg Friedrich 1603 ohne männlichen Nachkommen starb, übernahmen die Brandenburger Verwandten personell die beiden Markgraftümer und bestimmten für diese jeweils einen eigenen Regenten, sodass sich an der prinzipiellen Herrschaftskonstellation innerhalb der Familie wenig änderte.

Auch wenn die politische Bedeutung Ansbachs und Bayreuths danach verblasste, brachten sie doch immer wieder interessante Persönlichkeiten hervor. Allen voran natürlich jene Markgräfin Wilhelmine, die wir mit ihrer spitzen Feder bereits kennengelernt haben und deren Kunstleidenschaft das Stadtbild des kleinen Residenzortes Bayreuth nachhaltig umkremelte.

Lange nachdem sich Friedrich I. 1701 selbst zum König in Preußen ernannt und Wilhelmines Bruder Friedrich der Große

daraus später einen »regulären« preußischen Königstitel gemacht hatte, resignierten die fränkischen Verwandten und gingen zumindest für kurze Zeit im größeren Hohenzollernstaat auf. Markgraf Karl Alexander (1736–1806) von Ansbach, der seit 1769 sein Stammland und Bayreuth zugleich regierte, verkaufte die beiden Markgraftümer 1791 an seine preußischen Verwandten. Auch wenn dieser Handel aufgrund seiner Kinderlosigkeit, die automatisch zum Erbfall durch Preußen geführt hätte, durchaus Sinn machte, scheint Alexander wohl ohnehin eine stärkere Sehnsucht nach den schönen Dingen der Welt als nach Regierungshändel gehabt zu haben. Er starb an der Seite seiner Geliebten und späteren Ehefrau Lady Elizabeth Craven als Privatmann im englischen Schloss Benham. In seinen letzten Jahren hatte er sich vor allem der Pferdezucht gewidmet. In der St. Mary's Church im nahen Speen erinnert eine Gedenktafel an ihn als ehemaligen »Margrave of Brandenbourg, Anspach and Bareith«.

Die Geschichte der fränkischen Herrschaft jener Dynastie, auf deren Spuren wir uns nun begeben wollen, endet allerdings nicht mit einem fränkisch-britischen Pferdezüchter, sondern – wie sollte es anders sein – mit dem neu gegründeten Königreich Bayern. Ansbach wurde nach einem kurzen französischen Zwischenspiel schon 1806 in das Königreich von Napoleons Gnaden integriert, Bayreuth, das zwischenzeitlich ebenfalls französisch wurde, 1810. Seitdem regierten in Franken die bayerischen Wittelsbacher, wenngleich man sich im hohenzollerisch geführten Kaiserreich von 1871 bis 1918 der historischen Bedeutung der ehemaligen Stammlande durchaus bewusst war. Zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen und etliche Stiftungen stammen aus dieser Zeit.

Sie sehen: Es war ein weiter Weg vom Burggrafen zum Kaiser – ein Weg, der Franken immer wieder gestreift, wenn nicht sogar heftig touchiert hat.



Her Serene Highness
The Margravine
of Anspach

Painted by G. Romney
1789

Man wird der Bedeutung Elizabeth Cravens sicherlich nicht gerecht, wenn man sie nur als Geliebte und spätere Gemahlin Karl Alexanders anspricht. Sie war gleichzeitig auch eine ernstzunehmende Autorin von Dramen und Reiseberichten.

1 Die Kaiserburg Nürnberg

Eine Burg und ihre Burggrafen

Eine Reise zu den Anfängen der Karriere der Hohenzollern in Franken hat ihren Ausgangspunkt fast notwendigerweise in Nürnberg zu nehmen. Nürnberg – das ist zwar damals wie heute eine Stadt mit einer starken Bürgerschaft, im 11. und 12. Jahrhundert war Nürnberg aber vor allem Sitz einer der wichtigsten Reichsburgen. Schon 1050 ist in den Quellen zum ersten Mal von Nürnberg zu lesen. Kaiser Heinrich III. hielt hier einen Hoftag ab und versammelte alle bayerischen Adeligen, um gemeinsam über die Abwehr der einfallenden ungarischen Heere zu beraten.

Die Kaiserburg war eine jener mächtigen Reichsburgen, mit denen im Mittelalter nahezu alle Herrscher in Zeiten des Reisekönigtums ihre Lande übersäten. Sie waren – neben einer nicht von der Hand zu weisenden wehrhaften Funktion – in erster Linie Orte der Diplomatie und der Repräsentation, der Zurschaustellung königlicher Macht.

Die älteste Bauphase der Nürnberger Burg dürfte bis ins 11. Jahrhundert zurückreichen, ihre glorreichste Ausbauphase hatte sie jedoch zweifelsohne unter den staufischen Kaisern um 1200. Jene suchten ihr Heil politisch weniger in den Kernlanden des Reiches als in Italien und auf Kreuzzügen. Stellvertretend für dieses Herrschereschlecht mag Kaiser Friedrich I., genannt »Barbarossa«, stehen, der nicht umsonst ausgerechnet auf dem Weg ins Heilige Land verstarb.

Da die deutschen Könige – bzw., insofern sie vom Papst geweiht wurden, auch Kaiser – nur selten auf ihren jeweiligen Pfalzen oder Burgen residieren konnten und stets in diplomatischer oder kriegerischer Mission durch das ganze Reich reisten, benötigten sie verlässliche Untergebene, die in ihrer Abwesenheit die jeweiligen Anlagen hüteten. Viel wichtiger als diese Burghut waren allerdings die damit verbundenen Herrschaftsrechte, die gleichsam an die Burgpfleger als Stellvertreter des Kaisers vor Ort fielen. Diese Stellvertreter nannten sich »Burggrafen«. Wir kennen im Alten Reich verschiedene Burggrafen wie jene von Regensburg oder Meißen. Die bekanntesten unter ihnen dürften aber die Nürnberger Burggrafen gewesen sein. Dies liegt weniger an der Familie von Raabs, die dieses Amt als Erste ausübte, als an ihren Nachfolgern, den Hohenzollern. Konrad II. war



Wussten Sie, dass Berlin im Spätmittelalter vom kleinen Cadolzburg aus geführt wurde? Und dass das Opernhaus in Bayreuth eines der Letzten seiner Art ist und sich deshalb zu Recht »Welterbe« heißen darf?

Lassen Sie sich vom Charme der markgräflichen Stätten bezaubern und kommen Sie mit auf eine unterhaltsame und fachkundig geführte Reise durch über acht Jahrhunderte Weltgeschichte in und aus Franken – hin zu den trutzigen Burgen, glanzvollen Residenzen und idyllischen Gärten der Hohenzollern.

Mit vielen Infos für Ausflüge mit der ganzen Familie

Mit Tipps zu Museen, Einkehr und Veranstaltungen

Mit Experteninterviews zu spannenden Sonderthemen



ars vivendi[®]